

und haben, wie unter uns sich das Weis schnell in Not verwan- delte. Dort hatte unsere Bombe geplatzt.

Einige Brandherde entstanden, und in ihrem Wiber- schen grüneten sich die Umrisse ganzer Stadtteile ab. So konnte auch die oberste Bombe gezielt werden.

Mit welcher Sorgfalt unsere Flieger in dieser Nacht nach lohnenden Objekten gesucht haben, geht auch aus der Meldung eines unserer Staffelführer hervor, der am frühesten Mor- gen über Schottland war und so lange dort kreuzte, bis er end- lich klare Sicht über sein Ziel hatte. So reist sich Bericht an Bericht zu einem eindrucksvollen Bild dieser Nacht, in der die Briten nicht nur an einzelnen Stellen Masseneinsätze deutscher Flieger, sondern bis Schottland hinauf den über die ganze Insel reichenden Aktionsradius der deutschen Kampfflugzeuge spürte haben. Erst als längst heller Tag war, als man fern über dem Wasser hat, erlebte hatte, und unsere Maschinen im sinnlichen Dreck wieder gelandet. Auch dieser Nachtflug mit all den Problemen des Starts, der Navigation und des Wet- ters ist reibungslos durchgeführt worden. In ihm hat sich wie- der der echte deutsche Fliegergeist bewährt, der auch Schottland die Schlagkraft unserer Luftwaffe spüren ließ.

### Den 20. Gegner im Luftkampf abgeschossen

Leutnant Schnell erhielt das Ritterkreuz  
Berlin, 30. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luft- waffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Leutnant Schnell in einem Jagdgeschwader. Leutnant Schnell hat im Luftkampf den zwanzigsten Gegner zum Absturz gebracht.

Leutnant Siegfried Schnell wurde am 23. Januar 1916 als Sohn eines Oberpostinspektors in Jülich bei Frankfurt a. O. geboren und erlernte nach Beendigung der Schulzeit das Malerhandwerk. Im Jahre 1934 trat er als Freiwilliger in ein Pionierbataillon ein, um später in die Luftwaffe überzutreten. Nach Abschluss seiner flieger- ischen Ausbildung wurde er in ein Jagdgeschwader versetzt. Leutnant Schnell war bei Kriegsbeginn Feldwebel und wurde am 1. Septem- ber 1940 zum Oberfeldwebel befördert. Nachdem er am 14. September 1940 das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen erhalten hatte, wurde er in besonderer Anerkennung seiner Leistungen als Jagdflieger am 4. November zum Leutnant befördert.

### Major Wied vermisst

### Den 56. Gegner auf dem letzten Feind- flug abgeschossen

Berlin, 2. Dezember. Major Wied, der Kommandore des bekannten Richtflieger-Geschwaders und Träger des Ritter- kreuzes mit Eichenlaub, ist am 28. November von einem Feind- flug, auf dem er seinen 56. Gegner abschoss, nicht zurückgekehrt und wird seitdem vermisst.

### Weitere Einbußen der englischen Zerstörerwaffe

Berlin, 1. Dezember. Ueber den Erfolg des Zerstörerwaffens liegen Aufklärungsmitteilungen der Luftwaffe vor, wonach der Feind neben der Vernichtung der beiden im O.M.W.-Bericht erwähnten großen Zerstörer weitere Verluste und Beschädigungen erlitten haben muß.

Einzelne Kampfflugzeuge meldeten, daß sie am Morgen nach dem Gefecht in der Gegend des Kampflandes des nördlichen Zerstörer- geschwades zwei große Delflecke von rund einem Kilometer Durch- messer beobachteten. In dem einen Fall haben unsere Flieger Rettungsboote im Delflecke und in der Nähe der fünf Zerstörer. Aus dem anderen Delflecke ragten Wrackteile hervor. An einem dritten Flug wurden zwei brennende Zerstörer angetroffen, die von an- deren Zerstörern mit hoher Fahrt und Zickzackkurs gesichert wurden. In einem vierten Punkt im Raume südwestlich von Plymouth wurde ein feindlicher Zerstörer in sinkendem Zustande angetroffen.

### „Zerstörerflotille Narbit“

Berlin, 30. November. Auf Befehl des Führers hat eine neu in Dienst gestellte Zerstörerflotille der Kriegsmarine den Namen „Zerstörerflotille Narbit“ erhalten.

### Britische Piloten beschwindeln ihren König

Flugzeugführer erzählt dem King das Märchen von den bombardierten Berliner Bahnhöfen

Berlin, 30. November. Neuer erbringt nunmehr den Beweis da- für, daß die Phantasieerzählungen über den sogenannten letzten groß- angelegten Angriff auf Berlin nicht nur dem britischen Luftstabsminis- terium entsprungen sind, sondern auch auf Falschmeldungen britischer Piloten zurückgehen, denen es nichts ausmacht, selbst den eigenen König zu beschwindeln.

Hierzu hat der englische König einem Bombengeschwader der RAF einen nächtlichen Besuch abgestattet, wobei ihm ein Pilot fol- gendes erzählte: „Wir haben etwas Glück gehabt. Im richtigen Augen- blick gab es eine Lücke in den Wolken und ich konnte unser Ziel, einen Berliner Bahnhof, sehr deutlich erkennen, als wir unsere Bomben abwarfen.“ Neuter berichtet ferner, dieser Pilot sei gerade vom Flug über Berlin zurückgekehrt und vom König durch Hände- druck beglückwünscht worden.

Es geht nicht gerade von der Klugheit britischer Propaganda, wenn derartige Märchen erneut verbreitet werden, nachdem die in Berlin anwesigen Luftstabschefs fremder Mächte sowie die ausländischen Korrespondenten inzwischen befragt haben, daß sie sich auf einer Be- sichtigungsfahrt zu den angeblich durch die RAF bombardierten Ber-

liner Bahnhöfen von der völligen Haltlosigkeit all dieser Behauptun- gen durch Augenzeugen überzeugen konnten.

Die „New York Times“ erteilt diesen Propagandanethoden neuer- dings eine Abfuhr, indem sie ihren Kölner Korrespondenten die Wä- genhaftigkeit der angeblichen Erfolge britischer Luftangriffe bei der Bombardierung von Köln sowie der Industriestädte des Westens aus- drücklich bekräftigen läßt. Dieser amerikanische Korrespondent unter- nahm einen Flug über die Hauptindustriestädte des Westens. Dabei kam er zu dem Ergebnis, daß keine Anzeichen von Schäden in großen Industrieanlagen festzustellen waren. Die Rheinbrücken und die Brücken über die Kanäle seien intakt. Die rheinischen Industriewerte seien nicht durch Bomben beschädigt.

### Hefige italienische Gegenangriffe

Flucht der Engländer nach Gefecht westlich des Rudolf- Sees

Rom, 1. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonn- tag hat folgenden Wortlaut:  
An der griechischen Front sind wiederholte Angriffe des Fein- des von unseren Truppen, die heftige Gegenangriffe durchführ- ten, zurückgewiesen worden. Besonders hat sich dabei die Alpini- Division „Julia“ ausgezeichnet.

In Nordafrika sind feindliche Kraftwagen von einer unserer Staffeln, die einen Offensiv-Gründungsflug in der Gegend von El Kuanat durchführte, im Tiefflug beschossen und in die Flucht geschlagen worden.

Zwei feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Mantelias (Grenada) abgeworfen, die weder Schäden noch Opfer ver- ursachten.

### Wieder ein englisches Attentat gegen Frankreich

Der neue französische Oberkommissar von Syrien von einem englischen Jagdflugzeug auf dem Wege über das Mittelmeer abgeschossen

Bera, 30. November. Der neu ernannte französische Oberkom- missar von Syrien, Chiappe, ist am Mittwoch auf dem Wege zu seinem neuen Amtssitz unter ungewöhnlichen Umständen tödlich ver- unglückt.

Chiappe hatte in einem Flugzeug der Luftverkehrs-Gesellschaft Air- France Frankreich verlassen, um seinen Posten in Beirut anzukun- den. Beim Überfliegen des Mittelmeeres wurde dieses Flugzeug von einem englischen Jagdflugzeug abgeschossen. Die Nachforschun- gen nach dem Flugzeug und seinen Insassen sind vergeblich geblieben.

In dem von der Vizepräsidentin in Bagdad ausgegebenen Be- richt über den Vorfall wird hervorgehoben, daß das unbewaffnete und langsame Verkehrsflugzeug dem englischen Jäger eine leichte Ziel- schiebe bot.

### Der französische Oberkommissar als Feind Englands bekannt

Zum tragischen Tode des französischen Oberkommissars in Syrien und Libanon, Chiappe, dessen Verkehrsflugzeug, das ihn zum Antritt seines neuen Postens nach Beirut bringen sollte, auf dem Wege dahin von einem englischen Jagdflugzeug abgeschossen wurde, stellt „Popolo di Roma“ fest, daß nach den vorliegenden Umständen kein Zweifel daran bestehen könne, daß hier ein neues Verbrechen En- glands gegen seinen früheren Verbündeten vorliege. Es sei offen- sichtlich, daß London erhebliche Befürchtungen wegen der Ernennung Chiappes, der als Feind Englands bekannt gewesen sei, zum Leiter Syriens gehegt habe.

Wie schon beim plötzlichen Tode des ägyptischen Ministerpräsi- denten Sabry und des Verteidigungsministers Saleh, so schreibt „Messaggero“, habe auch beim Tode Chiappes der Intelligence Service seine Hand im Spiele gehabt. Ebenso wie die beiden ägyptischen Staatsmänner, die sich der Absicht Englands, ihr Land in den Krieg zu stürzen, widersetzen, so sei auch Chiappe wegen seiner Loyalität zur Regierung Betain ein Hindernis für die dunklen Intrigen der Londoner Agenten in den östlichen Mittelmeerländern ge- wesen.

Die italienischen Blätter, die den Fall Chiappe groß aufmachen, weisen schließlich darauf hin, in wieweit hoffnungsloser Lage sich ein Land befinden muß, das in dem vergeblichen Bemühen, seinem gerech- ten Schicksal zu entgehen, zu solchen ehrlosen Mitteln greifen muß.

Paris, 2. Dezember. Der plötzliche Tod des Oberkommissars von Syrien und dem Libanon, Jean Chiappe, wird von der Presse in großer Aufmerksamkeit gebracht. Die Zeitungen lassen dabei durchblicken, daß der britische Intelligence Service seine Hände im Spiel ge- habt hat.



Das Gewicht der Lüge wird immer größer.  
Zeichnung: Leizberg

Churchill: „Was kostet die Ueberfahrt?“  
Schiffer: „— Das Leben!“  
Zeichnung: Leizberg



In Ostafrika ist ein feindlicher Angriff auf Gallabat zurückgeschlagen worden. Ein zu unseren Gunsten ausgegan- genes Gefecht hat bei Treviri (westlich des Rudolf-Sees) statt- gefunden: Nach sechs Stunden wurde der Feind in die Flucht geschlagen und ließ 79 tote, darunter einen Offizier, verschie- dene Verwundete, Waffen und drei mit Material und Munition beladene Kraftwagen zurück. Unsererseits sind die Verluste geringer gewesen.

### Das Herz gilt der Lady Simpson

Sensationelle Enthüllungen in Kairo zum Morde der beiden Minister

Rom, 1. Dezember. Je mehr Einzelheiten über die jüngsten poli- tischen Skandale in Ägypten bekannt werden, desto schwerer erschei- nen drei Persönlichkeiten belastet, die in der Kabinettbildung des briti- schen Geheimdienstes in der letzten Zeit eine führende Rolle spielten: der amtliche Uebersetzer des englischen Vizekonsuls und Oberkom- missars Mr. Smart, die platinblonde und sehr nonchalante Gattin des Kommandanten der „Canal Control“ und Konteradmirals Simpson und der ständig in ihrer Begleitung anzutreffende Marineleutnant Lord Astor junior.

Mr. Smart gilt allgemein als Chefagent des Intelligence Service in Kairo. Er begleitete Eden während seines Aufenthaltes in Ägypten auf Schritt und Tritt.

Smarts unschätzbare Methode, die geheimsten Aktenstücke des ägyptischen Außenministeriums zu öffnen, besteht in der Uebersetzung von gedruckten Zigarettenpacketten an bestreichte Beamte. Die blonde Lady Simpson und ihr junger Begleiter stehen in dem Ruf, sich intensiv mit „Chemie“ zu beschäftigen.

Es steht heute fest, daß das Herz gilt des britischen Geheimdienstes vor mehreren Wochen zunächst an einem kleinen Beamten im ägypti- schen Außenministerium, einem gewissen Mohammed Abigaur, erprobt worden ist. Dieses Verlangens nach für die in seinem Büro kurz nach dem Genuß einer Tasse Kaffee für zu warmen. Der Kaffee war ihm von dem Attentäter Mr. Smart angeboten worden. Als Todesursache wurde „Herzschlag“ festgestellt. Nach dieser Generalprobe ging der Geheimdienst mit dem Anschlag auf Hassan Sabry Pascha aufs Ganze.

In den engen Grenzen, die der Tätigkeit der ägyptischen Polizei gesetzt sind, konnte sie in ihrer Untersuchung über die näheren Um- stände des plötzlichen Todes des ägyptischen Ministerpräsidenten nach- weisen, daß sich Hassan Sabry Pascha vor seiner großen Rede durch einen Diener von der Bar des Parlaments eine Tasse Kaffee hatte bringen lassen. Zufälligerweise befand sich auch Mr. Smart an der Bar und, um die „Zufälligkeit“ vollzumachen, sah man wenige Tage später unter den Personen, die sich vom Kriegsminister Yunis Saleh Pascha vor seiner Todesfahrt verabschiedeten, den jungen Lord Astor. Im Zuge aber fuhr ein Vertrauensmann Mr. Smarts mit.

### Das 50. Wunschkonzert

Ansprache von Dr. Goebbels — Jubiläumssendung mit einzigartigem Programm — General Dieck dankt namens der Wehrmacht

Berlin, 2. Dezember. Ein wahrhaft feierliches Programm ist un- sere Soldaten und dem ganzen deutschen Volk im 50. Wehrmacht- wunschkonzert des Großdeutschen Rundfunks am Sonntag geboten worden. Bald nach den ersten Darbietungen nahm Reichsminister Dr. Goebbels zu einer Ansprache an die Wehrmacht und darüber hinaus an das ganze deutsche Volk das Wort. Dr. Goebbels gedachte der Deutschen im Ausland, für die das Wunschkonzert der Wehrmacht eine Brücke zur Heimat geworden sei. Ferner widmete er warme Worte des Dankes allen Mitarbeitern des Rundfunks, besonders den Reichsintendanten Dr. Glasmeier und dem Gestalter der Wunschkon- zerte, Heinz Goebede, an den er sich mit folgenden Worten wandte: „Sie haben mit diesen Veranstaltungen den Beweis dafür erbracht, daß man sehr wohl Krieg führen und seine Pflicht tun kann, ohne den Kopf hängen zu lassen, ohne den Humor und die gute Laune zu ver- lieren.“ Dr. Goebbels schloß seine Ansprache mit folgendem Appell: „So soll es nicht nur bei den Wunschkonzerten, sondern auch im krie-



Liverpool von der Luftwaffe schwer getroffen  
Unser Bild zeigt einen Ueberblick auf die Rüstungsbetriebe von Widnes, einem Vorort von Liverpool vor der Bombardierung. (Scherl-Archiv-W.)



Fast vierhundertmal Luftalarm in London  
Diese englische Aufnahme zeigt Londoner, schlafend auf einer U-Bahnstation, zwischen den Schienen stängeln. (Associated-Press-W.)